sehen von einigen Irländern, aus lauter bekehrten Alamannen bestand, wuchs bald so an, daß er rings um seine Wohnung her große Reihen von Zellen für seine Brüder anlegen mußte. Daraus erhob sich dann in kurzer Zeit das Kloster St. Gallen, welches zu immer größerem Ansehen gelangte, aber in Folge von Kriegen auch Manches zu leiden hatte. Nach dem Tode des Heiligen setzten seine Jünger unter der Vorstandschaft des hl. Magnus (s. d. Art.) die Lebensweise ihres Meisters nach der Regel des hl. Columban fort. Nachdem Magnus bald nach Füssen, wie Theodor nach Kempten, sich begeben hatte, leitete zuerst der Diacon Stephan, dann der irische Priester Magulph die Klostergemeinde. Die junge Anstalt schien jedoch untergehen zu sollen während der kriegerischen Einfälle der Franken in Thurgau, welche nach Dagoberts II. Ermordung unter dem Majordomus Ebroin im J. 680, unter Pipin von Heristal im J. 709 und einige Jahre später unter Graf Victor von Rätien stattfanden. Die fränkischen Krieger fanden beide Male von Arbon aus den Weg durch den Wald bis zur St. Gallenzelle, plünderten die Kirche und verjagten die Brüder. Wie weit sich bereits damals der civilisirende und pastorirende Einfluß der St. Gallenzelle ausdehnte, zeigen die vielen Vergabungen, welche um diese Zeit an St. Gallen gemacht wurden (vgl. Neugart, Cod. diplom.). Insbesondere waren es die Vergabungen an das Kloster aus dem Breisgau und aus Schwaben, welche den genannten Grafen Victor zu dem Entschlusse verleiteten, Gallus' heiligen Leib zu rauben, um durch dessen Besitz die frommen Geschenke auf eine ihm gehörige Kirche zu leiten. An der Ausführung des Planes wurde er nur durch die Wachsamkeit der Klosterleute gehindert. Um das Kloster vor der gänzlichen Auflösung zu bewahren, wandte sich nun der thurgauische Landgraf Waltram, dessen Besitzungen an die Einöden und Zelle des heiligen Gallus grenzten, an Victor, den Sohn des vorerwähnten Grafen von Rätien, um von ihm den ausgezeichneten Priester Othmar (s. d. Art.) zu erhalten, den er für den geeignetsten hielt, die gesunkene St. Gallenzelle wieder zu schöner Blüte zu bringen. In der That wurde Othmar, von dem Majordomus Karl Martell im J. 720 zum Abt ernannt, der Wiederhersteller des Klosters, so daß er als der zweite Gründer desselben angesehen werden kann. Er ließ für das zur Abtei erhobene Kloster neue Gebäude aufführen und vermehrte die Zahl der Mönche, für welche er an der Stelle der harten Columbanischen Regel die mildere des hl. Benedict einführte, aus alamannischen und rätischen Jünglingen. Unter seiner rühmlichen, 40jährigen Regierung wurde der Ruf des Klosters so groß, daß die Gründer des Klosters Tegernsee (s. d. Art.) in Bayern die ersten Mönche für ihre Stiftung aus St. Gallen holten. Auch Pipins Bruder, Karlmann, besuchte das ihm gerühmte Kloster auf seiner Reise nach Montecassino, und was er sah, bewog ihn, dasselbe seinem Bruder angelegentlichst zu empfehlen (747). Mit diesem Empfehlungsschreiben Karlmanns begab sich Abt Othmar selber zu Pipin, und dieser beschenkte ihn nicht bloß mit 60 Pfund Silber und einer Glocke, sondern trat überdieß die von 21 freien Leuten im Breisgau an die königliche Kammer zu entrichtenden jährlichen Steuern an das Kloster St. Gallen ab, bestätigte weiter die großen Schenkungen des Grafen Waltram an dasselbe und sicherte auch das Recht der freien Abtswahl dem Kloster zu. Wie der königliche Hof den Abt in seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des Klosters unterstützte, so brachten auch Edle und Freie in den entferntesten Gauen ihm reiche Vergabungen dar, um zu ihrem und der Ihrigen Seelenheil dadurch des Gebetes und der guten Werke des hl. Gallus und seiner Brüder theilhaft zu werden. So besaß das Kloster St. Gallen schon unter Othmar Güter im Breisgau, im Elsaß, in Schwaben, im Thurgau und im Zürichgau, im Gaster- und im Uznachgebiet. So gut verbrieft diese Rechte und Besitzungen des Klosters waren, so hielten sie dennoch den thurgauischen Gaugrafen Warinus und den Grafen Ruodhart im Argengau nicht ab, eine Reihe von Gewaltthätigkeiten gegen das Kloster auszuüben, seine Rechte zu schmälern und seine Besitzungen sich zuzueignen. Einen Gehilfen bei ihren Anschlägen fanden sie an Bischof Sidonius von Konstanz, welcher wünschte, daß von seinen drei Neffen der eine sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle, von den beiden anderen aber einer Abt von Reichenau, der andere Abt von St. Gallen würde. In der Absicht, Schutz und Hilfe gegen seine Bedränger zu erlangen, unternahm Othmar abermals eine Reise an das Hoflager des Königs. Graf Warinus, durch den Widerstand, welchen ihm Othmar entgegenstellte, noch mehr ergrimmt, hob denselben auf dieser Reise auf, warf ihn in's Gefängniß und ließ im Einverständniß mit dem Bischof Sidonius ein Gericht versammeln, um Othmar der Abtei entsetzen und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilen zu lassen. Auf ein falsches Zeugniß hin verurtheilt und eingekerkert, erlag er den Mißhandlungen auf der Rheininsel Werd am 16. November 759. Worauf es seine Feinde abgesehen, trat gleich nach seiner Verurtheilung zu Tage. Noch vor seinem Tode theilten sie die näher gelegenen Besitzungen des Klosters St. Gallen unter sich. Die Grafen Warinus und Ruodhart bereicherten sich mit den Höfen im Thurgau und Zürichgau; Bischof Sidonius vereinigte das Uebrige mit der bischöflichen Kammer, verfügte über die Einkünfte des Klosters nach Willkür und erwählte, obgleich das Kloster selbst tüchtige Leute und viele vornehme Rätier hatte, den Mönch Johann von Reichenau zum Abte. Dieser, ein williges Werkzeug des Bischofs, verwirrte den Frieden und die Verhältnisse des Klosters immer mehr und behandelte die Mönche von St. Gallen auf das Härteste. Als die St. Galler